

Erstaunlicherweise hielten sich bei der kleinen Rinderherde nie nahrungssuchende Schafstelzen auf. Dies dürfte jedoch auf das hügeligere und geschlosseneres Gelände, sowie auf die geringere Kontrolltätigkeit in diesem Bereich der Koppeln zurückzuführen sein. Der größte Trupp im Bereich der Pferdekoppel bestand aus mind. 50 Individuen (4.9., 17 Uhr 20). Allgemein waren die Trupps nahrungssuchender Schafstelzen am Nachmittag zwischen 14 Uhr und 18 Uhr (MEZ, Normalzeit) am größten (vgl. Crousaz 1961). Mehrmals wurde eine lockere Vergesellschaftung mit 1 bis 10 Bachstelzen (*Motacilla alba*) beobachtet.

Literatur:

- Crousaz, G. de (1961): La migration d' automne des Motacillidés aux cols de Cou-Bretolet. Nos Oiseaux 26, 78-104.
- Dittberner, H. & W. (1984): Die Schafstelze. Neue Brehm-Bücherei 559, Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt.
- Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 10, Passeriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Gnielka, R. (1972): Die Auswertung von Durchzugsbeobachtungen für eine Avifauna. Mitt. IG Avifauna DDR 5, 2-23.
- Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Konstanz.
- Ressl, F. (1983): Naturkunde des Bezirkes Scheibbs. Tierwelt (2). Scheibbs.
- Zach, P. (1985): Zum Vorkommen und zur Bestandesentwicklung ausgewählter Singvogelarten im Rötelseegebiet bei Cham/Oberpfalz. Jahresberichte der Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern 12: 197-233.

Leopold Sachslehner
Buch 12
3371 Neumarkt/Y.

Zur Bedeutung von Schottergruben für die Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes

von Michael Dvorak und Hans-Martin Berg

1. Einleitung

Schotter- und Sandgruben sind in Ostösterreich, als ein sichtbares Zeichen der Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft, erst in den letzten Jahrzehnten in größerer Zahl entstanden. Als unvoreingenommener Mensch empfindet man solche Materialentnahmestellen oft als häßliche „Wunden“ in der Landschaft. Um dieser Einschätzung gerecht zu werden, führen die lokalen Planungsbehörden den Großteil aller Schottergruben nach ihrer Stilllegung einer Rekultivierung (Wiederbegrünung) zu, der allerdings sehr oft zuerst eine Verfüllung mit Hausmüll, Bauschutt oder anderen, weniger harmlosen Materialien (Sondermüll zum Beispiel) vorangeht. Speziell im nördlichen Wiener Becken und im südlichen Marchfeld siedelten findige und geschäftstüchtige Gemeindepolitiker vielerorts auch Scharen lufthungriger und zahlungswilliger Städter in Zweithauskolonien an den Rändern aufgegebener, wassergefüllter Kiesgruben an; der Traum vom eigenen Badeparadies wird so für viele Städter wahr. Für den Natur- und (an dieser Stelle relevant) Vogelschützer stellt sich die Situation indes anders dar: Schottergruben sind in der ausgeräumten und intensiv genutzten mitteleuropäischen Kulturlandschaft als reichhaltig strukturierte Sekundärbiotope eine (vom ökologischen Standpunkt aus gesehen) wertvolle Bereicherung; sie bieten zahlreichen gefährdeten und andernorts bereits stark zurückgedrängten Tier- und Pflanzenarten Rückzugsräume. Eine Folgenutzung als Badeteich oder Mülldeponie macht die Gruben hingegen als Lebensraum für bedrohte Tierarten weitgehend wertlos. Speziell für unser Gebiet soll hier nur vermerkt werden, daß beispielsweise die Mehrzahl aller ostösterreichischen Bienenfresserkolonien in ehemaligen Materialentnahmestellen liegt; ihre Bedeutung für Arten wie die Uferschwalbe wurde in breiterem Rahmen bereits dokumentiert (siehe z.B. Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg 1983). Eine ausführliche und zusammenfassende Darstellung der wesentlichsten Naturschutzaspekte von Wildermuth & Krebs (1983) ist ebenfalls in diesem Band enthalten.

Die vorliegende Arbeit verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll die vogelkundliche Bedeutung von Schottergruben beispielhaft für eine ansonsten ornithologisch gutbekannte Region Ostösterreichs dargestellt werden. Zum anderen soll dieser Bericht zeigen, daß es auch für den Hobbyornithologen im Rahmen seiner Freizeitekursionen bereits mit relativ geringem zeitlichem Aufwand möglich ist, für bestimmte Fragestellungen gezielt Daten zu sammeln und damit selbst im Rahmen eigener Arbeitsvorhaben Beiträge zur Kenntnis der Avifauna bestimmter Gebiete zu liefern. Ähnliche Vorhaben könnten in Zukunft wesentlich zum besseren Verständnis von Dynamik und Entwicklung unserer heimischen Vogelwelt und damit auch zu deren Schutz beitragen.

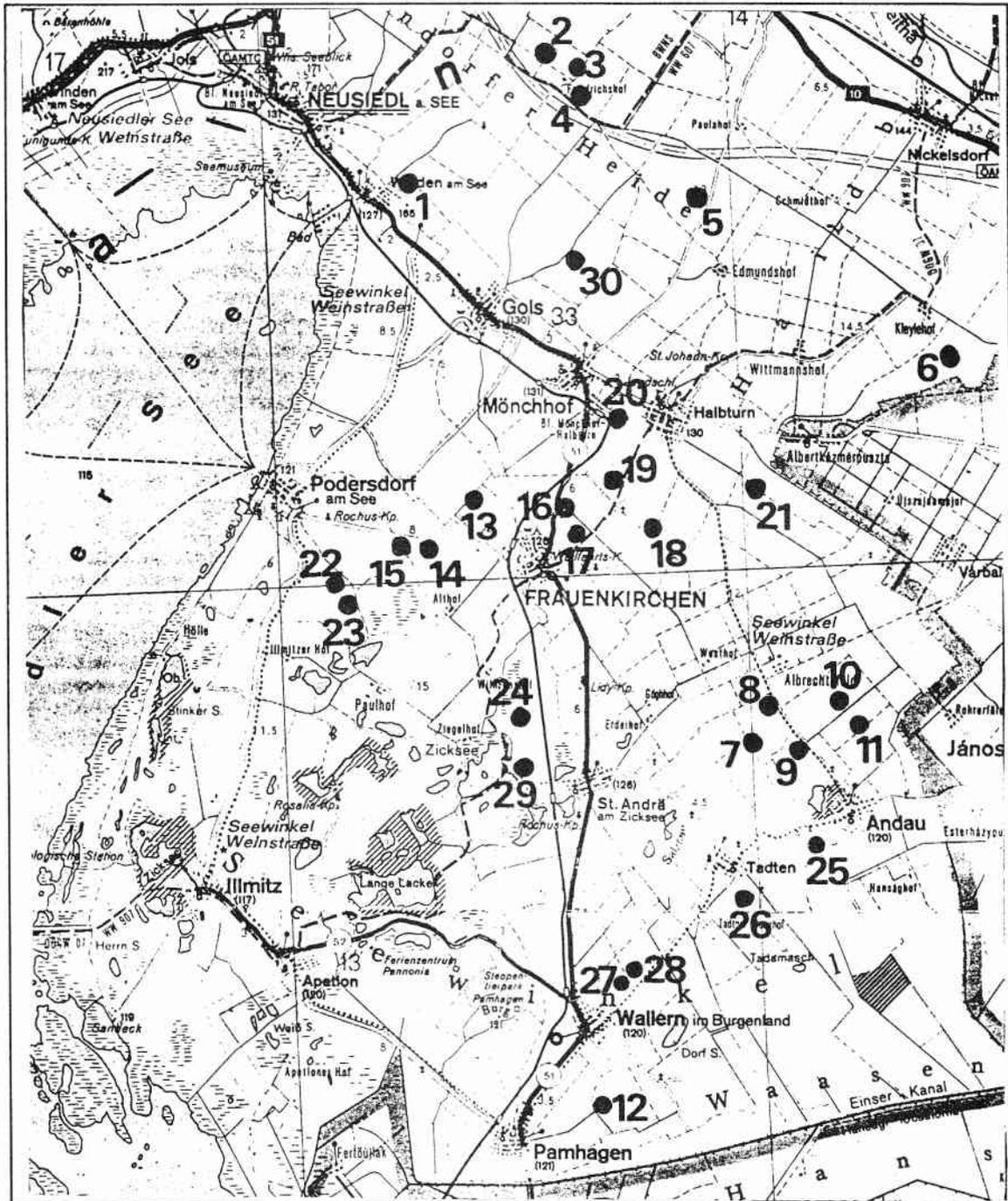


Abbildung 1: Karte des Untersuchungsgebietes
Die Numerierung der Schottergruben bezieht sich auf Tabelle 1.

2. Untersuchungsgebiet, Material und Methoden

Alle untersuchten Schottergruben liegen im Großraum Neusiedlersee / nördliches Burgenland, außerhalb des ornithologisch gut bekannten Lackengebietes im Seewinkel (Abb. 1). 7 dieser Gruben liegen im Bereich der Parndorfer Platte im Norden des Untersuchungsgebietes, 13 im nördlichen Seewinkel, 5 im sogenannten Albrechtsfeld unweit der ungarischen Grenze und weitere 5 am Nordrand des Niedermooses Hanság. Alle Untersuchungsflächen befinden sich inmitten von intensiv, überwiegend als Äcker genutztem Kulturland. Über die Größe der einzelnen Gruben, das Vorhandensein offener Wasserflächen und den derzeitigen Zustand informiert Tabelle 1.

Schottergrube Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Größe (in ha)	3.8	2.0	2.0	7.4	4.1	1.2	0.6	1.1	1.2	1.6	1.5	1.5	1.8	2.6	2.1
Nutzung	2	2	2	1	3	3	3	4	4	2	4	2	3	2	4
Wasserfläche	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-	+	+	+	+	-
Anzahl Kontrollen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Kontrolltermin(e)	4	4	4	4	4	4	1	1	1	1	1	2	2	2	2
Kontrollzeit (min)	45	10	10	30	30	30	5	20	10	5	15	20	20	15	10
Min/ha	12	5	5	4	7	25	8	18	8	3	10	13	11	6	5
Artenzahl	18	2	5	10	20	12	3	10	8	4	11	9	11	6	9
Bp. Flußregenpfeifer	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	(1)	0	0	0
Bp. Steinschmätzer	1	1	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Uferschwalbenkolonie	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schottergrube Nr.	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Größe (in ha)	1.3	5.6	1.4	2.8	8.9	7.3	5.4	4.5	40.1	3.3	5.7	3.8	1.5	1.9	0.6
Nutzung	4	1	2	1	1	2	2	2	1	4	2	1	1	3	1
Wasserfläche	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-
Anzahl Kontrollen	1	2	1	1	2	2	1	1	2	1	1	1	1	1	1
Kontrolltermin(e)	2	2+5	2	2	2+4	2+4	3	3	1+5	5	5	5	5	5	6
Kontrollzeit (min)	10	40	10	15	75	70	35	20	185	10	10	40	20	10	20
Min/ha	8	7	7	5	8	10	6	4	5	3	2	11	13	5	33
Artenzahl	9	11	7	6	20	17	13	8	32	7	9	11	12	9	2
Bp. Flußregenpfeifer	0	1	(1)	1	2	3-4	1-2	2	7	0	1	3	2	0	0
Bp. Steinschmätzer	0	2	1	1	3	4	0	0	2	0	1	1	0	0	1
Uferschwalbenkolonie	-	+/-	+/-	-	-	+	-	-	-	-	-	+	+	-	+

Tabelle 1: Struktur, Kontrollintensität und Angaben zum Vogelbestand der einzelnen Schottergruben.

Nutzung: 1 - Grube aktiv, in Abbau

2 - Grube vor kurzer Zeit aufgegeben, nur kleinflächig verkrautet, noch kein Gehölzanflug

3 - Grube bereits seit längerer Zeit außer Nutzung, Bodenbewuchs gut entwickelt, erste Gehölze

4 - Grube stark verwachsen, kaum offener Bodengrund

Uferschwalbenkolonien: + = frische Röhren, +/- = alte Röhren, - = keine Röhren

Kontrolltermine: 1 - 16.4.1988, 2 - 24.4.1988, 3 - 8.5.1988, 4 - 23.5.1988, 5 - 11.6.1988, 6 - 19.6.1988

Im Seewinkel konnte ein Großteil der vorhandenen Schottergruben erfaßt werden, auf der Parndorfer Platte sicherlich nur ein kleiner Teil der tatsächlich vorhandenen. In letzterem Gebiet lag unser Hauptaugenmerk allerdings auf der Suche nach bisher unbekanntem Vorkommen von Bienenfresser, Uferschwalbe und Brachpieper und nicht in einer vollständigen Erfassung der Kiesgruben. Im Untersuchungsgebiet sind mit einer Ausnahme (ehemalige Pimetzlacke, Nr. 24) keine größeren Abbaugelände über 10 ha vorhanden, die Flächengröße der meisten Gruben liegt unter 5 ha (siehe Tab. 1).

Unser Untersuchungsschwerpunkt lag auf der Erfassung einiger ausgewählter Brutvogelarten, deren Vorkommen im Neusiedlersee-Gebiet zum Teil auf Schottergruben beschränkt ist, vor allem Flußregenpfeifer, Bienenfresser, Uferschwalbe, Brachpieper und Steinschmätzer. Zu diesem Zweck konnten die einzelnen Gebiete aus Zeitmangel in der Mehrzahl nur einmal zwischen Mitte April und Mitte Juni kontrolliert werden, da wir die Schottergrubenzählung im Rahmen eines großflächigen Bestandserfassungsjahresprojektes im gesamten Neusiedlersee-Gebiet durchführten. Jede

Begehung wurde von zwei Personen durchgeführt, dabei wurden zuerst die Ränder, danach das Innere der Grube abgegangen. Notiert wurde jedes akustisch oder optisch wahrnehmbare Vogelindividuum, mit Ausnahme lediglich hoch überfliegender Vögel. Auf diese Weise wurden Brutvögel und Nahrungsgäste aus der näheren Umgebung ebenso wie auf dem Zug befindliche Vögel registriert.

Einzelbegehungen haben selbstverständlich nur eine bedingte Aussagekraft, zudem fallen die ersten 3 Kontrollen noch in die Zugzeit vieler Arten. Mit 4-8 Minuten/ha konnte hingegen die Kontrollzeit pro Fläche für die einzelnen Gruben einigermaßen konstant gehalten werden. Die deutlich längeren Zeiten für die Gruben 6, 8 und 30 wurden durch die Entdeckung besonderer Arten (Brachpieper, Bienenfresser) verursacht.

Die für die einzelnen Gebiete in Tabelle 1 angeführten Artenzahl haben daher nur eine sehr grobe Aussagekraft, auf die Angabe von Individuenzahlen wurde hingegen ganz verzichtet. Die Bestände von Flußregenpfeifer und Steinschmätzer konnten aber, im Rahmen der angestrebten Fragestellung, einigermaßen gut erfaßt werden, wie der Vergleich der Ergebnisse von zweimal kontrollierten Schottergruben zeigt (Tab. 2).

Schottergruben-Nummer		17	20	21	24
Flußregenpfeifer	1. Kontrolle	0	0	3-4	5
	2. Kontrolle	1	2	3-4	7
Steinschmätzer	1. Kontrolle	1	2	4	2
	2. Kontrolle	2	3	3	2

Tabelle 2: Bestandszahlen (Brutpaare) von Flußregenpfeifer und Steinschmätzer in zweimal kontrollierten Schottergruben.

3. Ergebnisse und Diskussion

3.1. Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

Insgesamt zählten wir 1988 mindestens 24 (maximal 26) Paare in 11 Schottergruben, in zwei weiteren Gruben konnten Ende April Einzelindividuen (möglicherweise Durchzügler) festgestellt werden. Mit einer Ausnahme (Nr. 14) wurden brutverdächtige Flußregenpfeifer in allen wassergefüllten, aktiven oder erst seit kürzerer Zeit aufgegebenen Schottergruben (Nutzung 1 + 2, siehe Tabelle 1) beobachtet.

Der Flußregenpfeifer ist an den unverschilften Ufern der Seewinkellacken ein verbreiteter Brutvogel: Für die Jahre 1986 und 1987 ergaben gezielte Erhebungen einen Bestand von 59 und 49-55 Paaren (Kohler 1988), 1988 brüteten 51-58 Paare (Rauer & Kohler 1990). Die 1988 durchgeführte Schottergruben-Zählung zeigt nun deutlich die Bedeutung von Sekundärbiotopen für die Art: 1988 brütete immerhin über ein Viertel des für das Neusiedlersee-Gebiet anzunehmenden Gesamtbestandes von 90-100 Brutpaaren in Schottergruben. An einzelnen, besonders günstigen Stellen werden dabei außerordentlich hohe Dichten erreicht: In der 7,3 ha großen Grube südöstlich von Halbtum (Nr. 21) wurden bei beiden Kontrollen jeweils 3-4 Paare beobachtet (0,4 bzw. 0,5 P/ha), in den beiden nahe beieinander gelegenen Schottergruben nordöstlich von Wallern (Nr. 27 und 28) sogar 5 Paare auf zusammen 5,3 ha (0,9 Paare/ha). Die höchsten bisher aus dem Gebiet bekannten Dichtewerte stammen aus einer Pferdekoppel im Seevorgelände südlich von Podersdorf, wo 1988 auf ca. 32 ha 16 Bp. (0,53/ha) festgestellt wurden (Rauer & Kohler 1990). Schottergruben entsprechen also dem Habitatschema des Flußregenpfeifers zumindest im Neusiedlersee-Gebiet ebenso gut wie die nahegelegenen, natürlichen Habitate der Lackenufer.

3.2. Bienenfresser (*Merops apiaster*)

Aus dem Seewinkel waren bis 1987 keine Bienenfresser-Kolonien bekannt; auch 1988 konnten in 23 Schottergruben keine Hinweise auf etwaige Brutvorkommen festgestellt werden. Lediglich im Bereich der Parndorfer Platte wurden am 23.5. in einer Schottergrube beim Kleylehof nahe der ungarischen Grenze einige ältere Röhren gefunden und gleichzeitig 4 Bienenfresser beobachtet. Eine spätere Kontrolle zur Bestätigung dieses vermutlichen Brutvorkommens wurde allerdings aus Zeitmangel nicht durchgeführt. Die nächstgelegenen Brutplätze befanden sich 1988 an 2 Stellen des Ost- und Südabfalls der Parndorfer Platte.

3.3. Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

1988 waren im Untersuchungsgebiet 6 Uferschwalbenkolonien vorhanden, für eine vollständige Erfassung waren unsere Kontrollen jedoch zeitlich zu früh angesetzt. In den Gruben Nr. 17 und 18 konnten lediglich alte Löcher aus früheren Brutsaisonen festgestellt werden, kleinere Kolonien bestanden auf der Parndorfer Platte am 23.5. (Grube Nr. 3 - 4 Röhren, Grube Nr. 4 - 150 Röhren). Ein weiteres, kleines Vorkommen befand sich in der bereits für den Flußregenpfeifer erwähnten Schottergrube bei Halbtum (am 23.5. 40 frische Röhren). Der mit Abstand größte Brutplatz des Seewinkels befindet sich in den beiden Schottergruben bei Wallern (Nr.26 und 27), wo am 12.6. insgesamt 425 frische Röhren gezählt wurden. Die größte Uferschwalbenkolonie des Neusiedlersee-Gebietes fanden wir am 19.6. in einer kleinen Sandgrube nördlich von Gols (Nr. 30) - insgesamt waren an diesem Tag etwa 750 frische Röhren vorhanden (diese Kolonie war übrigens auch 1989 besetzt, als am 24.6. während einer vierstündigen Erfassungszeit 470 beflogene Röhren gezählt wurden). Im Gesamtgebiet (einschließlich der Parndorfer Platte) konnten wir Ende Mai/Anfang Juni 1988 1363 frische Uferschwalben-Röhren, die sich in der Mehrzahl auf 3 größere Kolonien verteilten, feststellen. Nimmt man einen Besetzungsgrad von rund 40-50% an, so ergibt sich für 1988 ein Bestand von etwa 550 - 700 Brutpaaren.

3.4. Brachpieper (*Anthus campestris*)

Eines der Hauptziele unserer Erfassung war die Bestätigung von früher bekannten Brachpieper-Vorkommen, wobei wir in günstig erscheinenden Biotopen auch eine Klangattrappe einsetzten. In den 30 untersuchten Schottergruben konnten wir die Art allerdings nur am 23.5 (1 Ex.) auf der Parndorfer Platte in einer Grube beim Friedrichshof feststellen, der Vogel dürfte sich an einem Brutplatz befunden haben. Diese Grube unterschied sich insofern von den meisten anderen, als daß sie einen ausgesprochen sandigen und vegetationsarmen Charakter aufwies; sie befand sich noch in vollem Abbau.

Zusätzlich beobachteten wir 1 Ex. am 4.5 und 1 Paar am 5.6. im Teichtal nördlich von Neusiedl/See.

3.5. Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*)

Insgesamt wurden 22 Brutpaare, die sich auf 13 Schottergruben verteilten, festgestellt; davon entfallen auf den Seewinkel 16 Paare. Der Steinschmätzer besiedelt fast ausschließlich Gruben, die sich noch im Abbau befinden oder erst kürzlich aufgegeben wurden. Die Art wurde von uns fast überall, wo aufgrund der Habitatvoraussetzungen Vorkommen zu erwarten waren, beobachtet. Im Seewinkel sind die Brutvorkommen des Steinschmätzers offensichtlich ausschließlich auf Schottergruben beschränkt, am Westufer des Neusiedlersees konnten wir die Art jedoch auch in größeren Mülldeponien und in felsigen Trockenrasenbereichen beobachten (Dvorak & Berg in Vorber.).

3.6. Haubenlerche (*Galerida cristata*)

Die Haubenlerche ist in Österreich ein sehr lokaler Brutvogel der Niederungen im Osten, der österreichische Gesamtbestand wird derzeit auf rund 150 Brutpaare geschätzt (A. Ranner mündl.). Im Neusiedlersee-Gebiet sind derzeit nur wenige Brutplätze mit zusammen maximal 10 Paaren bekannt. Schottergruben-Vorkommen waren bisher aus dem Untersuchungsgebiet nicht bekannt: Am 24.4. entdeckten wir 2 singende ♂ und ein weiteres Paar in der Grube östlich von Mönchhof (Nr. 20), am 11.6 konnte dieses Vorkommen von 3 Paaren bestätigt werden; wenngleich kein sicherer Brutnachweis gelang, dürfte hier zumindest 1988 der wichtigste Brutplatz im Seewinkel gelegen sein.

3.7. Übrige Arten (siehe Tabelle 3)

Insgesamt wurden in den 29 untersuchten Schottergruben 71 Vogelarten festgestellt, davon allerdings 52 (73 %) in weniger als 5 Gruben. Als typische Schottergrubenbewohner (-Nutzer) sind neben den bereits behandelten Arten vor allem Bachstelze (*Motacilla alba*) und Feldsperling (*Passer montanus*), sowie unter den Finkenvögeln Hänfling (*Carduelis cannabina*), Grünling (*Carduelis chloris*) und Girlitz (*Serinus serinus*) zu nennen. In den etwas stärker verbuschten Gruben traten Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*), Amsel (*Turdus merula*) und Turteltaube (*Streptopelia turtur*)

als charakteristische Brutvögel auf, die wassergefüllten Gruben sind offensichtlich für den Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) als Rasthabitat von Bedeutung. Sobald größere Flecken an Ruderalvegetation und einige niedrige Büsche vorhanden waren (Nutzung 2-3), siedelten sich zusätzlich Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) an.

Hänfling	25	Sumpfrohrsänger	2
Bachstelze	24	Drosselrohrsänger	2
Feldsperling	16	Gelbspötter	2
Grünling	15	Klappergrasmücke	2
Flußregenpfeifer	13	Fitis	2
Steinschmätzer	13	Elster	2
Girlitz	12	Buchfink	2
Turteltaube	11	Graummer	2
Amsel	11	Silberreiher	1
Uferschwalbe	10	Graureiher	1
Schwarzkehlchen	9	Löffler	1
Stockente	8	Schnatterente	1
Flußuferläufer	7	Löffelente	1
Feldlerche	7	Merlin	1
Nachtigall	7	Baumfalke	1
Stieglitz	7	Teichhuhn	1
Neuntöter	7	Uferschnepfe	1
Kiebitz	6	Rotschenkel	1
Hausrotschwanz	5	Grünschenkel	1
Rohrweihe	4	Flußseeschwalbe	1
Turmfalke	4	Bienenfresser	1
Fasan	4	Wiedehopf	1
Rebhuhn	4	Grünspecht	1
Lachmöwe	4	Haubenlerche	1
Schafstelze	4	Brachpieper	1
Singdrossel	4	Baumpieper	1
Sperbergrasmücke	3	Rotkehlchen	1
Dorngrasmücke	3	Blaukehlchen	1
Mönchsgrasmücke	3	Braunkehlchen	1
Star	3	Rohrschwirl	1
Goldammer	3	Schilfrohrsänger	1
Rohrhammer	3	Zilpzalp	1
Wachtel	2	Kohlmeise	1
Bekassine	2	Nebelkrähe	1
Blutspecht	2	Haussperling	1
Ringeltaube	2		

Tabelle 3: Anzahl der Schottergruben, in denen die einzelnen Arten registriert wurden.

3.8. Schlußbetrachtung

Schottergruben bieten vor allem Vogelarten, die ursprünglich im Bereich unregulierter Flußlandschaften brüteten, Rückzugsraum. Im Neusiedlersee-Gebiet trifft dies für den Flußregenpfeifer, die Uferschwalbe und den Bienenfresser zu. Zum anderen sind Schotter- und Sandgruben für Vogelarten, die vornehmlich auf vegetationsarme oder -lose Böden in Trockenlandschaften angewiesen sind, von besonderer Bedeutung. In unserem Untersuchungsgebiet fallen der Steinschmätzer, der im Seewinkel ausschließlich auf Schottergruben beschränkt ist, zum Teil auch Brachpieper und Haubenlerche in diese Kategorie. In der völlig ausgeräumten, monotonen Kulturlandschaft bieten Schottergruben für manche Arten wichtige Brutmöglichkeiten. Im Albrechtsfeld und im nördlichen Seewinkel sind etwa Schwarzkehlchen und Neuntöter zum Großteil auf Schottergruben beschränkt. Alle bisher behandelten Vogelarten sind allerdings vornehmlich auf die frühen Stadien der Vegetationsentwicklung angewiesen. Manche, wie Flußregenpfeifer und Steinschmätzer, siedeln sich noch während der Abbauphase an, bei zunehmender Verkräutung und Verbuschung werden die Schottergruben dann zumindest für diese Arten wieder unattraktiv.

Bisher wurde lediglich auf die doch beträchtliche ornithologische Bedeutung von Schottergruben in frühen Sukzessionsstadien hingewiesen. Es muß jedoch auch darauf aufmerksam gemacht werden,

daß Materialentnahmestellen sehr oft gerade im Bereich der letzten naturnahen Flächen eingerichtet werden und damit der Entstehung von Sekundärlebensräumen („Natur aus zweiter Hand“) die Zerstörung eines Stücks „Natur aus erster Hand“ vorgeht. Im Seewinkel geschah dies zum Beispiel im Bereich der ehemaligen Pimetzlacke nördlich von St. Andrä/Zicksee (Nr. 24), wo noch Ende der 60er Jahre ein wichtiger Brutplatz für wiesenbrütende Limikolen und Entenarten bestand (unter anderem brüteten hier 6-8 Paare der Uferschnepfe), der im Zuge der Einrichtung einer Schottergrube völlig vernichtet wurde (Festetics 1970).

Auch die vogelkundliche Bedeutung von Materialentnahmestellen muß daher, wie der gesamte Problemkreis „Sekundärlebensräume“, von Seite des Natur- und Vogelschutzes sehr differenziert betrachtet werden; in jedem Fall ist dem Schutz und der Erhaltung noch vorhandener, naturnaher Lebensräume mit dem ursprünglichem Artenspektrum absolute Priorität einzuräumen.

Literatur

- Festetics, A. (1970): Entstehung und Ziele der „Pannonischen Arbeitsgemeinschaft des International Wildfowl Research Bureau“ (Mit einem Fragebogen und praktischen Vorschlägen für das Neusiedlersee-Gebiet und für die Hortobagy-Puszta im Anhang). Wiss. Arb. Burgenland 44: 387-436.
- Kohler, B. (1988): Die Brutbestände von Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*), Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Rotschenkel (*Tringa totanus*) im Seewinkel in den Jahren 1986 und 1987. Biol. Forschungsinst. Burgenland - Bericht 66: 13-26.
- Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (1983): Artenschutzsymposium Uferschwalbe. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 37. Karlsruhe. 188 pp.
- Rauer, G. & B. Kohler (1990): Schutzgebietspflege durch Beweidung. Wiss. Arb. Burgenland Sonderband 82: 221-278.
- Wildermuth, H. & A. Krebs (1983): Die Bedeutung von Abbaugebieten aus der Sicht des biologischen Naturschutzes. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 37: 105-150.

Michael Dvorak
Anschützgasse 30/3
1150 Wien

Hans-Martin Berg
Gersthofstr. 140/2/1
1180 Wien

Beobachtungen zur Entwicklung einer Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) - Population in einem Schotterabbaugebiet

von Carl Auer

Die Schottergrube liegt im nördlichen Tullnerfeld, am Wagram, im Gemeindegebiet von Hausleiten/NÖ. In Folge der Abbautätigkeit entstand eine ca. 3000 m² große rechteckige Grube, gegenüber den umliegenden Feldern ca. 2,5 m tiefer liegend. Die Grube hat keinen Teich, der ebene Boden besteht zu etwa 1/3 aus Schotter, der Rest aus Lehm mit einigen aus Niederschlagwässern gebildeten Lachen. Im Lauf der Zeit entwickelten sich Schilfbestände.

Am 17. Mai 1987 beobachtete ich erstmals 2 Flußregenpfeifer im Schlick und auf dem Schotter. Eine Kontrolle am 8. Juni ergab wieder 2 Exemplare, die Nahrung suchten; auch die piffähnlichen Rufe waren zu hören.

Weitere - leider nicht allzu häufige - Überprüfungen blieben ergebnislos. Im Jahr 1988 ergab die Suche erstmals am 15. Mai ein positives Ergebnis. Die Kontrolle am 30. Mai mit wieder 2 Vögeln ließ auf einen Brutversuch hoffen. Am 12. Juni abends vernahm ich einmal einen Ruf. Außer diesem Ruf gab es in der nächsten Zeit keine Hinweise auf die erhoffte Brut. Während im Jahr 1987 teilweise bis zu 1/3 der Fläche mit Wasser bedeckt war, gab es 1988 deutlich weniger Wasserflächen. Im Winter 1988/89 wurde die gesamte Grubenfläche mit einem Bagger abgeschoben und daher kam 1989 nur vereinzelt Schilf auf. Am 28. Mai traf ich erstmals 2 Flußregenpfeifer an. Eine kurze Nachschau am 2. Juni ergab wieder 1 Exemplar. Am 14. Juni beobachtete ich zuerst 1, dann 2 Tiere futtersuchend und pfeifend; teilweise liefen sie einander nach und um 19 Uhr 21 konnte ich sogar eine Kopulation beobachten. Die Vögel huderten und spreizten die Flügel, 1 Exemplar zupfte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [0002_01](#)

Autor(en)/Author(s): Dvorak Michael, Berg Hans-Martin

Artikel/Article: [Zur Bedeutung von Schottergruben für die Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes 8-14](#)